

Schiersteiner Zeitung



Amts-Blatt.

Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neueste Nachrichten) — (Niedermollater Zeitung)

Anzeigen
Kosten die empfangene Kolonelle
oder deren Raum 25 Bg.
Reklamen 50 Bg.

Bezugspreis
monatlich 55 Bg. mit Postage
oder 115 Bg. Durch die Post
bezogen durchschnittlich 2.55 Bg.
auschl. Postgebühren

Fernruf Nr. 584.

Postfachkonto Frankfurt (Main) Nr. 16681.

Erscheint: Dienstag,
Donnerstag, Samstag
Druck und Verlag
Hofb. Buchdruckerei
Schierstein.
Verantwortlicher Schriftleiter
Wilhelm Probst, Schierstein.

Fernruf Nr. 584

Nr. 4

Samstag, den 10. Januar 1920.

28. Jahrgang

Die Kaiserbriefe.

Die „Post. Ztg.“ setzt ihre Veröffentlichungen aus den Kaiserbriefen fort. Ein Brief ist am 6. Juni 1904, d. h. zur Zeit des russisch-japanischen Krieges geschrieben. Er lautet in seinen wesentlichen Teilen:

„Liebster Niko! Dein lieber Brief, den Krupensky mir vor zwei Tagen überreichte, hat mich sehr gerührt. In diesen für Dich, Deine Armee und Dein Land so schweren Tagen ist es doppelt freundlich von Dir, mir so viel zu schreiben. Da es aber so ist, so war ich auch recht stolz darauf, da ich aus dieser Tatsache schließen kann, daß Du auf mich als auf einen echten Freund zählst, wie Du es richtig ausdrückst. So ist es auch. Und ich kann Dir versichern, daß niemand alle Phasen des Krieges mit größerem Interesse und Eifer verfolgt als ich. Deine Bemerkungen über den russischen Kriegsmittel und Heerführer in Ostasien waren für mich eine wahre Enttäuschung. — Ich wundere mich sehr über seine Kurzsichtigkeit, daß er Deinem Befehl nicht bedingungslos gehorcht. Er hätte Deine Ratschläge umso mehr befolgen müssen, als Du doch selbst in Japan gewesen und daher ein viel sachkundiger Beurteiler der Japaner bist als er. Deine Ermahnungen waren durchaus richtig und sind durch die Tatsachen vielfach bestätigt worden. Ich hoffe nur umso mehr, daß der General nicht den Enderfolg Deiner Streikkräfte dadurch gefährden wird, daß er sie leichtfertig einem Schicksal ausliefert, bevor nicht alle seine Kräfte zu ihm gestossen sind, wie ich glaube, zum Teil noch unterwegs sind. Das alte Wort Napoleon 1. gilt noch: „La victoire est avec les gros bataillons“. Man kann für Schlachten nie zu stark sein, hauptsächlich was die Artillerie betrifft. Eine absolute Überlegenheit muß ohne Frage hergestellt sein, um den Sieg zu sichern.“

Ich habe eine interessante Unterredung über den Krieg mit dem französischen Militärattaché. Auf meine Bemerkung, daß ich es für sehr ersichtlich halte, daß die Franzosen als Deine „Verbündete“ nicht ihre Flotte einsetzen, um Port Arthur offen zu halten, bis Deine Flotte dort eingeht, antwortete er, dies sei wahr, die Franzosen hätten aber mit anderen Mächten zu rechnen. Nach diesen Ansprüchen und Wünschen fand ich heraus, was ich immer befürchtet habe, daß das englisch-französische Übereinkommen die eine hauptsächlichste Wirkung hat, nämlich die, zu verhindern, Dir zu helfen. Ich habe ja schon gesagt, daß, wenn Frankreich verpflichtet gewesen wäre, Dir mit seiner Flotte oder Armee zu helfen, ich natürlich einen Finger gerührt hätte, um es daran zu hindern, denn dies wäre doch höchst unlogisch von dem Urheber des Bündnisses „Die gelbe Gefahr“, gewesen.

Ich bin überzeugt, England wird demnächst seine Bemühungen erneuern, Dir Vermittlungsvorschläge zu machen. Dies ist natürlich, wie ich weiß, die besondere Mission Gardnars, trotzdem Du die Vorschläge bereits so energisch zurückgewiesen hast, was auch ein überaus hartes Bild von englischer Seite ist, da doch der Krieg eben erst begonnen hat — es fürchtet für sein Geld und möchte gern Tibet billig bekommen —, ich werde ganz ruhig abwarten, bis noch länger mit solchen Vorschlägen zu befehlen. Sollte im Laufe der Ereignisse Dir eine Vermittlung raten erscheinen, so ist es klar, daß der erste Wunsch in dieser Richtung von Dir kommen muß, und Du kannst sicher sein, daß ich auch immer zu Deiner Verfügung stehen werde.

Ich möchte Dich zu dem Mut und der Tapferkeit Deiner Soldaten und Matrosen beglückwünschen, die alles Lob verdienen und sehr brav gekämpft haben. Ich habe über Deine Anregung hinsichtlich des Handelsverkehrs nachgedacht und die Sache mit dem Kaiser besprochen. Wir haben ein besonderes Interesse daran, an welchem Ort die Verhandlungen abgeschlossen werden sollen. Da Du Dich aber freundlich erweist, bitte hierfür zu achten, so werden wir ihn hier willkommen heißen, und es eben Du ihm Deine Vollmacht zu Verhandlungen übertriffst, desto besser für unsere beiden Länder.“

Die übrigen Briefe enthalten persönliche Bemerkungen über den Kaiser Grafen Lambsdorff, den Kaiser als persönlichen Bekannten der Person Nikolaus 2. zum 11.

Aus den Kaiserbriefen geben wir heute den folgenden Abschnitt eines Briefes wieder, aus dem hervorgeht, daß Wilhelm 2. sich auch als Marineoffizier betätigt hat. Der Kaiser schreibt an den Zar:

„Ich schreibe Dir ein Exemplar der „Marine-Mundschau“ mit einem Artikel über submarine Artillerie.“

Schrieben von A. Dieses u. in eine Masse, hinter der ich mich verberge. Ich habe ihn geschrieben, aber niemand, außer Dir, hat die geringste Ahnung davon. Als Material für einen im November gefaßten Artikel gelang es mir, sehr interessante Einzelheiten über „Abdaria“ und „Moena“ zu bekommen, die für Argentinien gebaut, aber nun von England Japan geschenkt worden sind. Diese Risse, die vollkommen „geheim“ sind und nur auf ausdrücklichen Wunsch des Präsidenten der Argentinischen Republik vorgelegt worden sind, hat mir Anstos gegeben. Da diese Risse Dich wahrscheinlich interessieren, sende ich Dir einen Atlas für einen persönlichen Gebrauch. Ich habe die Schiffe für den vollkommenen Typ des ganz neuen Kreuzers, denn trotz der kleinen Tonnage sind sie sehr gehaltvoll. Sie kosten jedes 15 Millionen Francs, was nicht viel ist. Mögen Deine Leute nicht gegen diese Schiffe zu kämpfen haben! Es ist wirklich sehr schade, daß Du sie nicht gekauft hast. Der Zeitungsanschnitt zeigt Dir, was ein gewisser Staat Neutralität nennt.

Mit den besten Wünschen für ein Jahr des Glücks und Friedens und in der Hoffnung, mit Dir in diesem zusammen zu kommen, wie mit h. l. chen Grüßen für alle immer

Dein Dich liebender Kaiser

Zur Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

— * Admiral Meurer, der bisherige Chef der Marinestationen der Ostsee, hat in seinem Ruheabschiede Auszeichnungen gemacht, die als ein Anzeichen auf die Vollendung und die Würdigung der Reichsregierung angesehen werden. Meurer hat nun, wie aus Berlin gemeldet wird, seinen Abschied eingereicht, der ihm auch bewilligt wurde.

— * Der „Fuldaer Zeitung“ zufolge steht eine Dispositionskonferenz bevor, zu der die Teilnehmer am 20. Januar in Fulda eintreffen.

— * Unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors von Stöckmann haben im Reichsfinanzministerium eingehende Verhandlungen der Reichsfinanzverwaltung mit Vertretern der Reichsfinanzkommissionen und der Organisation der Post- und Eisenbahnen über die für die neue Verfassung in Aussicht zu nehmende Einteilung der Beamtenhöfe in Besoldungsgruppen stattgefunden.

Bulgarien.

Die Telegraphen-Agentur Pavia meldet aus Sofia: Ministerpräsident Stamboulski wurde auf seiner Rückreise von Belgrad von Volkswildern an der Grenze angegriffen. Er entkam mit großer Mühe. Seine Belgrader Mission ist vollkommen mißlungen, da die Belgrader Regierung kein Vertrauen in Bulgarien hat. Die bulgarische Regierung ist zurückgetreten. Die Sozialisten sind befreit, mit Danew das Kabinett zu bilden.

Deutschland und Holland.

Der Telegraph meldet, daß zwischen den Niederlanden und Deutschland Verhandlungen über den Abschluß eines Wirtschaftsabkommens stattfinden. Auf holländischer Seite besteht der Plan, einen Kontrakt abzuschließen, der den Niederlanden für mehrere Jahre eine gesicherte Kohlenzufuhr verbürgt. Große Schwierigkeiten bietet die Frage, ob Deutschland durch den Abschluß eines Kohlenkontrakts nicht in Gegensatz zu den verschiedenen die Kohlenlieferungen betreffenden Bestimmungen des Friedensvertrags gerät. Die niederländischen Unterhändler sind nicht Bevollmächtigte und leisten nur die Vorarbeit.

Frankreich.

Der Kohlenmangel in Nordfrankreich droht zur Katastrophe zu werden. In Lille steht seit dem 2. Januar die Straßenbahn still. Seit Sonntag ist die Stadt ohne Gas. Die Betriebe können nur mit äußerster Einschränkung arbeiten. In den kleineren Städten Nordfrankreichs sind die Wohnungen ohne Heizungsmittel. Es gibt kein Gas und keine Elektrizität mehr. Dabei ist eine äußerst strenge Kälte eingetreten.

Bulgarien.

Eine Amsterdamer Korrespondenz bringt Berichte aus Sofia, nach denen die letzte Aufbruchbewegung in Bulgarien sehr ernst war. Vor dem königlichen Paal fanden blutige Zusammenstöße zwischen Soldaten und Umstürzlingen statt. Man schätzte die Zahl der Toten und Verwundeten auf über 100. Die Ordnung ist in Sofia wieder hergestellt und die Stadt von Truppen besetzt. In der Provinz herrscht eine verhältnismäßige Erregung, doch ist es nirgends zu ernstlichen Aufständen gekommen.

Türkei.

Nach einer Meldung des „Temps“ aus Konstantinopel erklärt die Zeitung „Allendar“, daß die Nachricht, die Türkei solle aus Europa ausgewiesen werden, wie ein Kanonenschuß gewirkt hat. Das Blatt sagt, wir wollen keinen türkischen Staat ohne Konstantinopel. Die türkische Regierung bereitet ein Manifest an die Kammer vor. In Konstantinopel ist nichts zu befürchten, aber in dem nicht besetzten Kleinasien ist die Lage ganz anders. Nach den Nachrichten, die das armenische Patriarchat erhalten hat, sind mehrere armenische Dörfer im Wilaet Brussa von bewaffneten Türken umzingelt worden, die auf die Christen schossen.

Zur Friedensfrage.

Am 10. Januar?

S. v. a. s. meldet: Der Austausch der Ratifikationsurkunden wird am 10. Januar, 4 Uhr nachmittags, im Ministerium des Äußeren stattfinden. Zugleich wird Herr v. Versner ein Schreiben Clemenceaus wegen des zu liefernden schwimmenden Materials übergeben werden. Die Vertreter der Mächte, die den Friedensvertrag von Versailles unterschrieben haben, werden der Unterzeichnung des Protokolls beizuwohnen. — Der Pariser „Intransigent“ teilt dagegen mit, der Austausch der Ratifikationsurkunden könne weder am 10. noch am 12., sondern frühestens Donnerstag, den 15. Januar stattfinden.

Wie der „Intransigent“ zu wissen glaubt, wird der ehemalige Generalgouverneur von Algier, Senator Jouan, ebenfalls zum Vorsitzenden der Wiederherstellungskommission ernannt werden.

Eine Note der Entente.

Der deutschen Friedensdelegation in Versailles ist am 6. d. Mts. folgende Note Clemenceaus überreicht worden: Im Verlaufe der gegenwärtigen Besprechungen hat der Vorsitzende der deutschen Sachverständigenkommission, v. Simson, eine Antwort auf Ihren Brief vom 28. Oktober erbeten, der eine Note beitrug, die vorläufige Demarkationslinie zwischen Deutschland und Polen und die Verhängung der Ökonomie übermittelte. Die in der Note enthaltenen Vorschläge würden die Wirkung haben, den Vertrag von Versailles wieder zur Geltung zu stellen. Ihnen kann also nicht Folge gegeben werden. Die alliierten Mächte können sich nur an die Bestimmungen des Vertrages vom 28. Juni 1919 halten.

Die Amerikaner.

„Chicago Tribune“ meldet, daß Amerika weder an der Unterzeichnung des Protokolls, an der Zeremonie des Austausches der Ratifikationsurkunden noch an den Sitzungen des ausführenden Rates des Völkerbundes teilnehmen wird. Der „Intransigent“ sagt, das kennzeichne die augenblickliche diplomatische Lage.

Vierlei Nachrichten.

Loucheur nach Berlin?

In den Kreisen der französischen Industriellen tritt man lebhaft für die Kandidatur des Wiederaufbauministers Loucheur für den Berliner Vorkaufsterraport ein. Man geht hierbei von der Auffassung aus, es sei richtiger, in Berlin einen mit den Wirtschaftsführern vertrauten Sachverständigen zu haben als einen Diplomaten. Die französische Regierung soll diesem Plan nicht ablehnend gegenüberstehen.

Scapa Flow.

Wie die „Central News“ erfahren haben sich die Sachverständigen der Admiralität entschlossen, die bei Scapa Flow versenkten deutschen Kriegsschiffe zu sprengen. Die Sprengung wird vermutlich noch in diesem Monat erfolgen.

Rinne.

Laut „Telegraph“ meldet die „Times“, daß es wahrscheinlich sei, daß in der Nordfrage eine vollständige und baldige Lösung bei den Verhandlungen nicht erreicht werde. Man hoffe jedoch, daß mit Hilfe der Alliierten zu einer Verständigung mit den Südländern gänge, die beiden Ländern gegenseitige, freundschaftliche Beziehungen anzuknüpfen. Man erklärte, er sei mit dem bisherigen Ergebnis der Verhandlungen zufrieden. Er hoffe, daß bei den bevorstehenden Verhandlungen eine für alle Teile annehmbare Lösung gefunden werde.

Einen drabstlosen Telegramm aus R o s t a u zufolge, haben die Bolschewiken Tagantow am Nowischen Meer erobert, wo sich Benetins Hauptquartier befand. Die Roten Truppen nähern sich der Kosakenhauptstadt Nowotischersk.

Kleine Meldungen.

Berlin. Eine Mendelsdorff'sche Meldung der „Voss. Ztg.“ berichtet von ankündigend englischen Sendlingen, die Anhänger für eine Republik Schleswig-Holstein unter Anführung an England zu gewinnen suchen. In zukünftiger Stelle in Schleswig-Holstein ist hiervon nichts bekannt.

Von Prof. Dr. Otto Damm er (Berlin-Dahlem).

Viel wäre schon gewonnen, wenn sich der Staat entschloße, statt Milliarden für Lebensmittel ins Ausland zu werfen, dem Landwirth billigen Kunstdünger zu liefern, indem er die Preisdifferenz zwischen Friedenspreis und jetzigem Preis trägt und den Landwirth verpflichtet, die Lebensmittel um diese Differenz billiger zu liefern. Ich habe ein Gut von 1130 Morgn. Ich habe festgestellt, daß ich, um ordentlich zu düngen, allein ca. 200 000 Mark für Kunstdünger ausgeben müßte. Im Frieden würde ich ca. 30 000 Mark für dieselbe Menge ausgeben haben. Ich könnte also meine Produkte um 170 000 Mark billiger liefern als jetzt, wenn mir der Staat der Dünger um soviel billiger lieferte. Würd' nun zunächst nur der Bedarf der Vergarbeiter an Lebensmitteln festgestellt, so würde eine verhältnismäßig geringe Summe genügen, um die Düngerpreisdifferenz zu decken. Dann könnten die Vergarbeiter wesentlich billiger Lebensmittel erhalten, ihre Löhne könnten um ebensoviel gesenkt werden, die Bechen könnten die Kohlen um diese Differenz billiger liefern, zunächst an die Düngersabriken. Dadurch würden weitere Kräfte der Landwirtschaft billigeres Düngemittel bekommen, es könnten davon die Territorarbeiter durch Velehrung mit billigeren Lebensmitteln Nutzen ziehen und so würde allmählich eine Gesundung eintreten. Abingung wäre aber dabei noch abzuheben Streikverbot der Landarbeiter und Abschaffung des Achtstundentages in der Landwirtschaft. Streiks und Arbeitsverlängerung in der Landwirtschaft sind die Ursache der jetzigen schlechten Lebensmittellieferung der Städte. Sie ist im wesentlichen hierauf zurückzuführen. Der Selbstverfall, der durch Streik der Landarbeiter entsteht.

Dank der Erfindung von Haber sind wir in der Lage, uns in der Beschaffung von stickstoffhaltigen Düngemitteln in vom Auslande unabhängiger zu machen und viel mehr von diesen Düngemitteln zu produziren, als wir vor dem Kriege einführten. Gerade diese Düngemittel sind es eben, die die Produktion haben, um die nöthigen kalteisen haben wir in neuerlicher Menge. Auch die phosphorhaltigen Düngemittel, die zur Fruchtbringung unendlich wichtig sind, haben wir nicht in genügender Menge. Sie müssen wir gegen Schiffschutt eintauschen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn wir statt als wir bisher mit zumeist Düngemitteln, wir unsern ganzen Nahrungsbedarf decken könnten, nämlich Getreide, wenn die stickstoffhaltigen Sorten angebaut werden. Und dazu ist notwendig, daß wir die Düngemittel zu reasonable Preisen erhalten oder die Preise für die landwirtschaftlichen Produkte entsprechend erhöht werden. Die jetzige Wirtschaft kann so nicht weitergehen. Sie führt entweder zum Zusammenbruch der Landwirtschaft oder zu einem Zusammenbruch der Volkswirtschaft, indem dann die Landwirthe nur noch anfragen, als sie zur eigentlichen Wirtschaft brauchen, und ihr übriges Land in Wiesen und Weiden umwandeln. Die Angelegenheit ist, daß dies nahe bevorsteht.



Damen-Konfektion
Kleider-Stoffe
Tausend Neu-Eingänge
Wiesbaden, Schalles Ed.

Der Vizepräsident empfing im Zella des Reichsanizers Kauer und der kaiserlichen Enthalter und zwar das Publikum d. h. die Kaiserin, die der deutschen Monarchie. Der Verbandsvorsitzende Dr. Sorge zählte in langen Ausführungen die Lage der deutschen Monarchie und brachte die einzelnen Beispiele der Monarchie zum Ausdruck. Insbesondere wies er auf die classische Darstellung der Verfassungsmessung hin. Er erwähnte das den Kaiser

Im Ansluß daran wurde in längerer Aussprache die wirtschaftliche Lage des Reiches nach den verschiedensten Richtungen erörtert. In den praktischen Fragen trat dabei eine weitgehende Uebereinstimmung zutage.

„Berlingers Tribune“ erzählt aus New York: Lenin, Trotski und Tschitchewin seien bereit, das letzte terroristische System und die Revolutionen, die sich daraus ergeben, zu bekämpfen. Die Sozialrevolutionären Spiridonowa hat sich zur Zusammenarbeit mit Lenin unter den genannten Bedingungen bereit erklärt.

Nachrichten über einen Systemwechsel im Innern
Rufslands sind nicht neu. Sie lehren mit der Regelmäßigkeit
wieder, mit der während d. s. Krieges die Meloun-
gen über Friedensverhandlungen auftauchten, und sie
knüpfen sich ebenso an Niederlagen wie an Siege an.
Als vor dr. i Monaten d. e. Sowjetruppen in Petersburg
eingeschlossen waren, schoßen die Nachricht n über Um-
schichtung und Regierungswechsel in Rußland wi. Pölz-
aus dem Boden Tamars war ihr Ursprungsort. St.-
fingars. Bewahrh. i. e. haben sie sich nicht, aber die ro-
ten Truppen haben inzwischen ihre Gegner zu Paaren
gebracht, und zwar auf allen Fronten; ein Zeichen, daß
das jetzige Regime in Rußland doch nicht gerade als
falsch geschmächt beurteilt werden kann. Die vorstehende
Nachricht kommt aus Neval und muß mit nicht geringe-
rer Klarheit aufgenommen werden. Daß das innere
ökonomische System in Rußland im Lauf d. s. letzten
Jahres erhebliche Wandlungen durchgemacht hat, darüber
ist schon oft geschrieben worden, aber ein politischer
Systemwechsel liegt nicht im Bereich großer Wahrschein-
lichkeit. Die Enant hat oft einen solchen Systemwechsel
zur Verhinderung eines Friedensschlusses zwischen ihm
und Rußland gestellt, aber damit bei Lenin stets ein
Abschnehen erfahren.

Roman von Erich Friejen.

18. Korifennu.

Das also ist der Grund! Wie konnte er sich nur mit Amelia klagen!

Andere mögen selbstständig, schlecht, ehrlos handeln —
dieser Mann gewiß nicht!

Beicht auf seinen Schwiegervater gehört, begibt er sich wieder hinunter nach dem alterthümlich ausgestatteten Wohnzimmer.

„Du entscheidest dich doch noch unserer Unterhaltung über — über — ihn, über jene — Salomea, du weißt doch, wen ich meine, liebe Richte!“

Isolanda nicht.
„Hast du mit dem Vater über die Sache gesprochen,
Anst. 11“

Gesicht wird merklich ernster, ja unruhiger, als er es vor-
vorsichtig dem Ohre seiner Nichte zuneigt — „du sprichst doch
über diese dumme Geschichte nicht mit deinem Bräutigam —
dem Staatsanwalt?“

ist die Tochter jener zweiten Frau meines Vaters — wie darf sie wagen, die Ehrenhaftigkeit unseres erlauchten Geschlechts, den Ehrentitel meines edlen Vaters anzutasten?

„Der Vater!“ ruft Jolanda halb laut.
 „Und — der Staatsanwalt! Also — kein Wort zu ihm
 von jener Sache! Verstanden, Richte Jolanda?“

Als habe er einen Schlag erhalten, fährt Bernardo zurück. Sein Gesicht erscheint aschfahl.

10

Und dieses Glück macht sie zum erstenmal in ihrem Leben egoistisch. Ihre hellrosige Zukunft beherrscht momentan all ihre Gedanken.

Für kurze Zeit ist sie vergessen — die arme, benachtheilte Vertretende da draußen vor der Porta del Mondo.

Und doch — eines Tages entsinnt Zolanda sich wieder der bleichen Salomea Belloni, und impulsiv, wie sie stets handelt, schickt sie sich sofort an, die Arme in ihrem Heim aufzusuchen.

Sie befehlt Camillo, anspannen zu lassen, und bereits nach einer halben Stunde fährt sie, bequem in die silbergrauen Kissen gelehnt, davon.

Doch nicht direkt nach der Porta del Popolo. Sie wählt den Umweg über die Via Nazionale, wo die großen Spiele

geschäfte sind. Dort wählt sie die herrlichsten Spielsachen aus, dann ein gesticktes, weißes Kullfleischchen, einen blauen Matrosenanzug und ein rosa Napotibüschchen, läßt den Die-

ner Camillo alles in die Karosse packen und so, schwerbeladen, fährt sie zuerst über die Piazza di Spagna, mit ihrem kunstvoll aufgebauten Blumenrathsch, die vornehme Via Po-

hinzu entlang, wo aus jedem Schaufenster hehre Marmerwerke den Beschauer grüßen, hinaus zur Porto del Popolo.

Wie mit einem Schlage die Szenerie verändert. Es ist, als ob das mächtig emporragende Steinior^{er} Arm und Reich voneinander scheide.

Dröhnen der elegante Corso Umberto mit seinen glänzenden Kaufgeschäften — hier verwahrloste Häuser mit halbblinden, zerbrochenen Fensterscheiben und niedrige, schmutzige Buden, die kaum den Namen „Laden“ verdienen.

Fortsetzung folgt.

Die Säuglingssterblichkeit.

Die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit ist eine der allerwichtigsten Aufgaben der Gegenwart. Zwar sind die Sterblichkeitsraten der letzten Jahre nicht erfolglos geblieben, denn die Sterblichkeit der Kinder im Alter bis zu einem Jahre ist in den letzten Jahren ständig zurückgegangen. Aber doch steht Deutschland in dieser Hinsicht noch weit hinter anderen Ländern zurück, so besonders hinter Frankreich und Norwegen, wo die Sterblichkeit der Säuglinge ganz bedeutend geringer ist. Nun ist in Deutschland eine ganz merkwürdige Erscheinung zu beobachten. Während in früheren Jahren die Säuglingssterblichkeit in den Städten größer war, als auf dem Lande, haben sich diese Verhältnisse seit etwa 10 Jahren in das Gegenteil umgewandelt. Das hat darin seinen Grund, daß die Versorgung über die Behandlung der Kinder im ersten Lebensjahr in bezug auf Ernährung und Wartung in Krankenhäusern in den Städten auf einen fruchtbareren Boden gefallen sind, als auf dem Lande und daß man der Mütterberatung, Mütterfürsorge, der Pflege der kranken Mütter und Säuglinge in den Städten viel mehr Aufmerksamkeit schenkt als auf dem Lande. Es ist deshalb dringend notwendig, daß die Einrichtungen der Gemeindefürsorge, denen die Aufsicht über diese Verhältnisse obliegt, in allen ländlichen Gemeinden durchgeführt wird. Es ist es aber auch notwendig, daß in viel höherem Maße als bisher für uneheliche Kinder und Mütter gesorgt wird. Denn die Säuglingssterblichkeit ist bei den unehelichen Kindern ganz wesentlich höher als bei den ehelichen. Im preussischen Staate starben 1915 von 1000 lebendgeborenen Kindern im ersten Lebensjahre in den Städten 152, auf dem Lande 177, im Jahre 1916 in den Städten 139, auf dem Lande 151. Von 1000 ehelichen Kindern starben 1915 in den Städten 110, 1916 nur 126, auf dem Lande 1915 168, im Jahre 1916 nur 142. Von unehelichen Kindern aber starben 1915 in den Städten 237, 1916 229, auf dem Lande 278, 1916 262.

Eine weitere Steigerung der Säuglingssterblichkeit in den Jahren 1917, 18 und 19 ist dann auf die verhängnisvollen Einflüsse des Krieges und der Hungersnöte zurückzuführen.

Ernährungskrise im Frühjahr?

Der sachliche Wirtschaftsminister gibt eine ausführliche Darstellung unserer Brot- und Getreideversorgung. Danach ist das abgelaufene Jahr in bezug auf die Ernährungslage eines der ungünstigsten seit langem gewesen. Bis vor kurzem ist die Versorgung von Brotgetreide um etwa 1 Million Tonnen gegenüber dem Vorjahre im Rückstand geblieben. Es kommt jetzt darauf an, die tatsächlich vorhandenen Vorräte so bald als möglich zu erfassen, damit wir im Frühjahr keine schwere Krise in unserer Brotversorgung erleben. Nur durch Stärkung der eigenen Erzeugung können wir uns vor dem Schicksal Österreichs und Wiens bewahren.

Die Reichsregierung hat dem Reichsrat einen Dringlichkeitsantrag der U. S. P. an auf sofortige Einberufung des deutschen Reichstages, der sich mit der drohenden Hungersnot der Großstädte und mit ihrer finanziellen Lage beschäftigen soll. Der zweite Teil des Antrages, der die Regierung ersucht gegen das neue Milliardengesetz an die Agrarier und gegen die Ernährungspolitik der Regierung einzulegen, und die übrigen Städte einzuladen, sich diesem Protokoll anzuschließen, wurde abgelehnt.

Die Kriegsgefangenen.

Über die Heimkehr der Kriegsgefangenen wird dem „Berl. Volksblatt“ aus Stuttgart berichtet, daß nach Mitteilungen von zuständigen amtlichen Stellen, die Entente versprochen habe, täglich 6000 Kriegsgefangene abzutransportieren. Im ganzen werden 450 000 in Frankreich befindliche Kriegsgefangene zurückerwartet, die bei guter Heimkehrförderung bis Ende April dieses Jahres abgeliefert sein können.

Wie schon früher berichtet wurde, hatte die französische Regierung dem Reich die deutschen Kriegsgefangenen gegeben und die Genehmigung erteilt, daß sechs deutsche Gefangenengruppen zu je zwei Herren während der Weihnachts- und Neujahrzeit deutsche Gefangene in Frankreich besuchen. Bei der großen Anzahl von deutschen Kriegsgefangenen in französischer Hand mußte aber im Voraus schon damit gerechnet werden, daß nur ein Teil unserer Kriegsgefangenen besucht werden konnte. Die Gefangenen haben eine große Zahl deutscher Kriegsgefangener in Logen und Lazaretten sowie auf Arbeitsstellen auffinden können. Es wurden in der ehemaligen Kampfbahn an 30 Kompanien und Lazaretten der nördlichen und südlichen Departements besucht. Weiterhin führen die Reisen einer Gruppe in die Kriegsgefangenenlager und Lazarette des französischen Hinterlandes. Die Gefangenen, die bei ihren Reisen von den französischen Behörden in einwandfreier Weise untersucht wurden, konnten vielen Tausenden deutscher Kriegsgefangenen die Grube der Heimat persönlich überbringen. Diese Grube wurde mit freudigem Danke und einem so unerschütterlichen: „Auf baldiges Wiedersehen in der Heimat“ zurückgegeben.

Volles und Provinziales.

Schierstein, den 10. Januar 1920.

Gemeindevorstellung. Zu der für gestern abend anberaumten Sitzung waren erschienen vom Gemeinderat die Herren: W. Lang, H. Thiele, G. Schäfer, W. Klee; an der Gemeindevorstellung die Herren: J. Wöber, Fr. Roth, Fr. Koffel, G. Gruber, G. Schön, H. Bergmann, H. Brüder, W. Sattler, A. Schumann, L. Koffel, Jos. Sattler, K. Wehnert, Chr. Schmidt, W. Lang, D. Kahn, A. Stier, L. Ehrengart, H. Heinz. Den Vorsitz führte Herr Weig. W. Lang.

1. Einführung der Erlass-Gemeindevorordnungen für die 3 ausgeschiedenen Herren.

Die Herren Eitner, Schäfer und Klee, die als Schöffen gewählt sind, haben nach ihrer Vereidigung durch den Landrat ihr Mandat als Gemeindevorsteher niedergelegt. Es haben die auf dem eingereichten Wahl-

vorschlag drei nächstfolgenden nachrückten in die Gemeindevorstellung, und zwar die Herren Fr. Koffel, G. Gruber und H. Brüder. Sie werden durch Herrn Weig. Lang durch Handschlag verpflichtet.

2. Besprechung über die Neuwahl des besoldeten Bürgermeisters.

Herr Lang verlas das Schreiben des Landrats, nach welchem die Bürgermeisterswahl bis zum 24. Januar getätigt sein soll. G. B. Lang beantragt bei diesem Punkte Ausschluß der Öffentlichkeit. G. B. Eitner ist ebenfalls gegen die Geheimhaltung, während Herr H. Thiele für Geheimhaltung ist. Der Antrag Lang wurde mit 10 gegen 9 Stimmen angenommen. Nachdem die anwesenden Zuhörer den Sitzungssaal geräumt hatten, wurde eine 1 1/2 stündige Sitzung abgehalten. Die Frage, ob die Stelle ausgeschrieben werden solle oder nicht, wurde nach allen Seiten besprochen und zum Schluß mit 10 gegen 9 Stimmen die Nichtausschreibung beschlossen.

3. Votalsgewerbeverein. Der durch den Verein ins Leben gerufene Buchführungskursus beginnt am nächsten Dienstag, den 13. Dezember. Die neuerlichen Bemühungen des Vereins, neue Mitglieder zu werben, ist zwar noch ohne Erfolg geblieben, doch zählen immer noch viele Handwerker und Kleinhändler, dem Verein beizutreten und dort mitzuwirken, wo ihre Interessen gewahrt und gefördert werden. Wir weisen deshalb wiederholt auf den Zweck und die hohen Ziele der Gewerbevereine hin und fordern alle Gewerbetreibenden zum Eintritt auf.

4. Änderung im Eisenbahnpersonenverkehr. Die beiden Personenzüge 1010 ab Schierstein 6.42 nach Wiesbaden, und 1013 ab Schierstein 2.26 nach Wiesbaden, die bisher nur an Werktagen verkehrten, fahren von jetzt an auch an Sonntagen.

5. Zur Kartoffelversorgung. Die vor Kurzem in den amtlichen Plätzen erdichtete Anordnung, Abgabe der Selbstversorger von 75 Pfund Speiseflocken je Kopf wird aus dem Erzeugnisse sehr häufig angefochten. Es sei daher darauf hingewiesen, daß diese Anordnung nicht von den Kommunen, sondern von den Reichsstellen erlassen werden mußte, um die Allgemeinversorgung, mit der es in unserer Krise besonders sehr traurig bestellt ist, zu sichern. Die hiesigen Behörden haben schon frühzeitig gegen die drohende und leider auch eingetretene Kartoffelnot in jeder Art und Weise Vorkehrungen getroffen und bleiben auch unermüdet bemüht, sowohl Preise als auch Saatkartoffeln zu beschaffen.

Für Auswanderer.

In München sah vor kurzer Zeit ein Japaner, ein Baron, der ein Auswandererbüro aufgemacht hatte. In Menge kamen ihm Auswanderungswillige, insbesondere ehemalige Soldaten zu. Als die Angelegenheit rührbar und der Baron verhaftet wurde, ließ Japan durch seine Schweizer Vertreter jegliche Verbindung mit dem Baron abbrechen; man erhielt aber später über Stockholm die Mitteilung, daß der Mann doch im Dienste der japanischen Regierung gehandelt hat. Die Auswanderer konnten noch rechtzeitig in Holland angekommen und wieder in ihre Heimat gebracht werden. Wenn man sich die Leute, die angeworben worden waren, anschaut, so entdeckt man, daß sie sorgfältig ausgelesen und daß es junge Männer, Monture, Chauffeurs, Barkeeper, Maschinisten usw., also Spezialisten, waren, denen man in Japan nach allem Brauch alle Kunstfertigkeiten, die sie ausüben wollten und die man dann wieder in die Heimat zurückführen wollte.

Ein anderes Bild: In Argentinien und Uruguay, die ein Eldorado für Auswanderer sein sollen, werden Entenröcke gefertigt. Die Ueberfahrt kostet 1500 bis 1700 Mark. Kommt der Mann an Land, muß er 1000 Mark aufweisen zum Zinsen dafür, daß er nicht als Bettler einzieht. Nun geht es ins Hotel, wo der Auswanderer, wenn er Glück hat, als Arbeiter ausgestellt und für fünf Entenröcke verpflichtet wird. Den Achtundzwanzigsten Tag gibt es hier nicht, es wird zehn und mehr Stunden in tropischer Sonnenhitze bei ganz blühender Unterbringung gearbeitet. Ist der Auswanderer fleißig und fröhlich, so kann es ihm gelingen, daß er 600—1000 Pfund zurücklegen kann. Mit dem ersten Eingekommen kann er sich aber sicher auf das Pfaster und hat, wenn ihn andere Fertigkeiten nicht über Wasser halten, in drei bis vier Monaten seine Extrapreise aufgebraucht und steht alle in aller Barmittel beraubt in der Fremde.

Darum: Wer im Heimatland Verdienst und Erwerbsmöglichkeit findet, soll nicht an Auswanderung denken! Wer aber meint, draußen unter alten Umständen in Glück finden zu müssen, der gehe mit großer Vorsicht und Zurückhaltung an alle Angebote heran und unterlasse nicht, bevor er den folgenschweren Schritt tut, sich bei einer amtlichen Beratungsstelle zur richtigen Mitteilung über seine neue Heimat und die Lebensmöglichkeiten dort einzuklären.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Betr.: Ausgabe von Kartoffelkarten.

Die Ausgabe der neuen Kartoffelkarten erfolgt am Montag, den 12. d. M., im Sitzungssaal des Rathauses und zwar Bezirk II von 8—9 Uhr vorm.

IV 9—10 „ „
III 10—11 „ „
I 11—12 „ „

Bezugsberechtigt sind diejenigen Haushaltungen, die keine Kartoffeln eingeliefert haben, sowie diejenigen die Einkellierung beantragt, Kartoffeln aber noch nicht erhalten haben. Das Lebensmittelamt bleibt geschlossen.

Betr. Ausgabe von Lebensmitteln.

Im Laufe nächster Woche kommen in den hiesigen Lebensmittelgeschäften nachstehende Lebensmittel zur Ausgabe:

90 Gramm Speiseflocken,	das Pfund zu 7.— Mk.
300 „ Weizenmehl,	„ „ „ 0.90 „
125 „ Roggenmehl,	„ „ „ 1.65 „

Schierstein, den 10. Januar 1920.

Der Bürgermeister: Schmidt

Bekanntmachung.

Die Nationalversammlung hat die Gewährung von Ablieferungsprämien für Brotgetreide und Gerste an Landwirte beschlossen. Zur Deckung der Prämien hat die Reichsgetreidekasse eine Erhöhung des Mehlpriests um 46.50 Mark per Doppelzentner angeordnet.

Infolgedessen ist auch die Erhöhung des Brotpriests erforderlich geworden.

Durch den Herrn Regierungspräsidenten ist verfügt, daß die Erhöhung des Mehlpriests und Brotpriests in allen Kommunalverbänden sofort stattfinden habe.

Auf Grund des § 59 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1919 vom 18. Juni 1919 wird für den Landkreis Wiesbaden mit Ausnahme der Stadt Biebrich der Preis

- a) für einen Laib Roggenbrot gleichviel in welcher Form gebacken, im Gewichte von 2156 Gramm (Verkaufsgewicht 24 Stunden nach dem Backen) auf 2.70 Mark
- b) für einen Laib Weizenbrot (Krankenbrot) im Gewichte von 1036 Gramm (Verkaufsgewicht nach dem Backen) auf 1.45 Mk.

festgesetzt.

Zu widerhandlungen werden nach § 80 der Reichsgetreideordnung vom 18. Juni 1919 bestraft.

Die Bäcker haben die alten Mehlbestände zu den alten Brotpreisen noch aufzubaden und tritt die Erhöhung des Brotpriests auf die vorstehenden Beträge deswegen erst am 15. Januar 1920 in Kraft.

Mit dem gleichen Tage wird die Festsetzung vom 12. Dezember 1919, II. Kornst.: 4081, aufgehoben.

Wiesbaden, den 7. Januar 1920.

Namens des Kreisausschusses

Der Vorsitzende: J. B. Schlitt.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 59a der Reichsgetreideordnung vom 18. Juni 1919 wird für den Landkreis Wiesbaden mit Ausnahme von Biebrich der Preis:

für ein Pfund Wehl in derselben Mischung, Art und Ausmahlung wie daselbe von dem Kreisausschuß jeweils an die Bäcker zum Brotbacken geliefert wird im Kleinverkauf auf 75 Pfennig festgesetzt.

Der Verkauf des Wehls in den Gemeinden ist nur den von dem Kreisausschuß bestimmten Verkaufsstellen, familiären Bäckern in den einzelnen Gemeinden gestattet; Mühlenbetrieben oder sonstigen Stellen ausdrücklich untersagt.

Der Verkauf von weniger als 80 bis 82 Prozent gezogenem Wehl, sogenanntem Vorzug- oder Auszugsmehl oder Wehl welches für das Krankenbrotbacken bestimmt wird, strengstens verboten. Auch der Tausch von Getreide gegen Wehl ist unzulässig.

Der Großverkauf von Wehl, welcher nur zwischen dem Kreisausschuß und den vorbezeichneten Stellen, den Bäckern zum Brotbacken stattfinden darf, regelt sich nach den Bestimmungen von dem Kreisausschuß jeweils getroffenen Bestimmungen und Preislagen.

Zu widerhandlungen werden nach § 80 der Reichsgetreideordnung mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 50000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Außerdem wird den Verkaufsstellen das Recht des Verkaufs entzogen und die Wehlzuteilung für den Geschäftsbetrieb von dem Kreisausschuß gesperrt werden.

Diese Festsetzung und Anordnung tritt mit dem 15. Januar 1920 in Kraft.

Mit dem gleichen Tage wird die Festsetzung vom 4. April 1919, II. Kornst.: 1535, aufgehoben.

Wiesbaden, den 7. Januar 1920.

Namens des Kreisausschusses.

Der Vorsitzende: J. B. Schlitt.

Mehrere

Necker

in Schiersteiner Gemarkung zu verpacken.

Franz Winkel,
Deitsch a. Rh.

Vindensstraße 9 werden
Sahnen, Stiefel
prompt u. billig repariert.

Lehrling gesucht.

Ein fleißiger Junge aus
ad. bürgerl. Familie mit guter
Schulbildung kann zu Ostern
bei uns in die Lehre treten.
Schiersteiner Zeitung.

Verloren

ein Querleiten für Leiterwagen.
Abzugeben Mainzerstr. 5.

Bibelstunde.

Sonntag, den 11. Januar,
abends 7 1/2 Uhr,
Wilhelmstraße 25, II.
Herr Rosenow.
Jedermann herzlich willkommen.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.
Sonntag, den 11. Januar
Vorm. 10 Uhr Gottesdienst
11 Uhr Kindergottesdienst.
Nachm. 4 Uhr Bibelstunde.
Kandidat Christian.

Wir bauen um!

Wir stellen
2000 Mäntel und Kleider
Blusen und Röcke

billig zum Verkauf.

Schloss, Wiesbaden, Lang-
gasse 32.

Winter-Mäntel und Paletots

in Flauchstoffen, Astrachan und Plüsch

185.— 125.— 89.— 59.—

Jacken-Kleider

aus guten Stoffen

325.— 225.— 145.— 79.—

Abend-Kleider

für den verwöhntesten Geschmack

475.— 375.— 275.— 145.—

Pelze und Pelzmäntel

nach dem denkbar grössten
Lager. Beachten Sie unsere
Auslagen.

Kostüm-Röcke

moderne Formen

21,75, 34 50, 39 50

Blusen

17,75 22 50, 29,75

Ab- und Verkauf

von
Rasse-
hunden



aller
Art.

M. Gullich's Rasse-Hunde-
Zentrale, Wiesbaden, Rheinstr. 60

Alleisen, Metalle,
Lumpen, Papier,
Flaschen

kauft zu höchsten Preisen

J. Gauer,
Wiesbaden,

Helenenstr. 18. Telefon 1832.

Sämtliche Schiersteiner Mieter

müssen zur Miethöchstpreis-Festsetzung sofort Stellung
nehmen und daher zwecks Abstimmung die Ausschlag gebende

Öffentliche Kundgebung

Sonntag, den 11. Januar

vormittags 10 Uhr im Paulinenschlößchen, Wiesbaden
besuchen. Die Regierungs-, Kreis- und Gemeindeverwaltungen
sind eingeladen, ebenso die Parteien, Innungen, sonstige
Korporationen, Angestellten und Gewerkschaftskartelle, Be-
amtenvereinigungen usw.

Wieter-Rechtsauskunftsbuch am Saaleingang erhältlich. ::

Mieter erscheint in Massen!

„Mieterschutzverein“

Direktor E. Abigt,

1. Vorsitzender.

Gesellschaft „Lohengrin“, Schierstein.

Mittwoch, den 14. Januar 1920, abends 8 Uhr
findet bei Mitglied Wolf unsere diesjährige

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt-
gegeben. Pünktliches und pünktliches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Lokal-Gewerbeverein Schierstein.

Anfang des Buchführungs-Kurses:

Dienstag, den 13. Januar, abends 5½ Uhr.

Die angemeldeten Teilnehmer werden gebeten, um 5 Uhr
in der alten Schule (Neubau) zu erscheinen. Als
Anzahlung sind 10 Mk. zu leisten.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Sonntag, den 18. d. Mts. findet von nachmittags
1—3 Uhr im unteren Lehrsaal des alten Schulgebäudes
die Anmeldung der aufnahmepflichtigen bzw. der zur Auf-
nahme berechtigten Kleinen statt. Aufnahmepflichtig sind
alle körperlich und geistig gesunden Kinder, die in dem
vom 1. Oktober 1913 bis 31. März 1914 reichenden Halb-
jahr geboren wurden; die vom 1. April bis einschließlich
30. September 1914 geborenen Kinder können nur bei hin-
reichender Entwicklung aufgenommen werden. Zur An-
meldung hier geborener Kinder sind die Taufurkunde vorzu-
legen, für auswärts geborene Kinder außerdem auch Ge-
burtsurkunde oder amtlich beglaubigtes Familienbuch vorzulegen.
Schierstein, den 7. Januar 1920.

Für Rektor: Herr.

Schließkörbe

zu verkaufen. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle d. H.

Chevro-Stiefel

Größe 43 u. 44, zu verk.

Quersitz 2.

Sauberes
Mädchen od. Frau
täglich 2 Stunden vormittags
ge sucht.

Faber's Weinstube.

Militärstiefel

Größe 27 (42)

und ein fast neuer schwarzer

Herrenhut

preiswert zu verkaufen.

Vindensstr. 7.

Cognatflaschen

Wendflaschen

Weinflaschen

kauft zu höchsten Preisen

Flora-Drogerie.

„Nassauer Hof“.

Für Versammlungen, Festlichkeiten und sonstige
Veranstaltungen halte meine

Säle

den verehrten Vereinen und Gesellschaften bestens
empfohlen.

W. Neumann.

Tanzunterricht

Engel und in Kursen etl. jed.

ei (auch Sonntags.)

W. Klapper und Frau.

Wiesbaden.

Kleine Schwalbacherstr. 10, Eing.

Wandstrasse, neben Kammer-
Kassette.

Verier, orientalische und andere

Terzide, Reliefs, Decken, alte

Stoffe, Porzlane, Geräl e.

Rupfische, Miniaturen, Gold-
und Silberfaden, Brillanten, Anti-
quitäten, Klavierrollen, Kunst u. b.-
Preisen E. Klapper, Wiesb.,
Friedrichstr. 55.

Mel An- und Verkauf.



Kaufmännische Privatschule

H. Leicher

Gegründet 1898.

Wiesbaden.

2 Bahnhofstrasse 2

Ecke Rheinstrasse.

Am 15. Januar

Beginn neuer

Tag- u. Abendkurse.

Lehrpläne gern z. Diensten

Prima Kautabak

ganz rein, reiner Tabak, ganz

reife, 100 Rollen 80 Mk.

Reinlich, 100 Rollen 17 50 Mk.

100 Rollen 18 Mk.

das Bunt, Böhler, Wies-
baden, Heidenstr. 26.

Verband gegen Nachnahme.

Nohe Felle

Füchse, Warden, Iltis, Ramin,

haben, kauft zu höchsten Preisen

Schwerdtfeger, Wiesbaden,

Rudolfstr. 76

Karbid-Lampen,

Kaffeeöfen, Gaslampen,

Brenner, Zyl., Gähper,

Kocher und Schläuch,

Brat- und Backofen, Bade-

pannen, Zirkel, zu ver-

kaufen.

Kranke, Wiesbaden,

Heidenstr. 10.

Prima Kautabak

eingetroffen

per Rolle 1 50 Mark.

Georg Zoffidi

Zigarren, Zigaretten und

Zigarren-Handlung

Wiesbaden, Bleichstr. 41.

Deutsche

Schäferhunde

mit Strohbock, jed. s.

Alter, sowie sonst.

Unterlassen kauft

Händler zu allerhöchsten Preisen

Gutlich, Wiesbaden, Rhein-

str. 60. Postkarte mit Preis

senkt. Komme sofort ins Haus

Achtung! Achtung!

Knoche, Lunge, altes Eisen,
Uniformen auch von Preisse,
Raffschrank von wege Platte,
Geräte, Sammelzeug zum Reine,
Alte Hufe, alte Rapp,
Alte Stiefel, Schuh und Schlappen,
Alte Uhren von wege Platz,
Kaufst hier zu dem höchsten Preis,
Guterhaltenes Dienstoff,
Heinrich Wiegand, junior.
Wiesbaden,
8 Hochstättenstraße 8.

Färberei und chem. Reinigung

Karl Döring

Wiesbaden.

Fabrik: Drudenstrasse 5. — 6149, Telefon 6149

Läden: Weissenburgstrasse 12, Schwalbacher Strasse 9

Reinigen und Färben sämtl. Herren- und Damengarderoben

sowie Teppiche, Möbelstoffe usw.

Dekatieren und Imprägnieren (wasserdicht).

Durch genügend Benzinvorrat bin ich in der Lage, allen An-

forderungen im Reinigen gerecht zu werden. Lieferzeit 8—10

Tagen, Traversachen 24 Stunden.

Prompte Bedienung. — Solide Preise.

Frisch eingetroffen!

Ein grosser Posten:

Herren-Winterjoppen II reihig . . . Mk 56.—

„ „ mit Falten „ 59.—

„ Joppen-Anzüge Strapazierware „ 88.—

Damen-Kostüme aus schwarzem Tuch.

Mk 158.—, 193.—

Damen-Röcke . . . Mk 31.50, 40.—, 72.50

Ausserdem grosse Auswahl

Damen Regenmäntel in Gummi, Seide u. Loden,

Herren-Unter- u. Paletots in modernen Stoffarten

Gummi und Loden.

Sacco-Anzüge und einzelne Hosen.

Bruno Wandt, Wiesbaden

56 Kirchgasse 56

Brillanten, Platin, Gold, Silber

Zahngelisse, Holzbrandstifte, Uhren, Münzen, Schmuck-

sachen, Bestecke, Leuchter, Service

kauft höchstzahlend nur

Eduard Heesen, Wiesbaden, Wagemannstr. 21.

Bitte genau auf Nr. 21 zu achten!

Gold	In jeder Form und Menge auch Zähne	kauft
Juwelen	Platin	für hohe Preis!
Uhren	Bok	Wiesbaden - Kirchgasse 70
	Silber	

Für Reise-Pässe

Passbilder in 24 Stunden lieferbar

6 Stück 3.50 Mk., 12 Stück 5.— Mk.

Moderne Skizzen-Postkarten

½ Dtzd. Mk 11, 1 Dtzd. Mk 18.

Kunst-Atelier E. Albert,

Moritzstrasse 20, Wiesbaden. Moritzstrasse 20

Sonntags geöffnet von 9—2 Uhr.

TRAURINGE

Dukatengold 900 gestempelt

18 kar. Gold 750

14 kar. Gold 585

8 kar. Gold 333 gest. von 22,50 an

Enorme Auswahl stets am Lager.

BOK Wiesbaden gegenüber

Kirchgasse 70. Mauritiusplatz

2 gut erhaltene, gesteppte

Strohfäcke

(Friedensware) zu verkaufen.

Mainzerstr. 28, II.

Platin

Holzbrandstifte

Zahngelisse

(auch einzelne Z. tie)

Gold, Silber, Münzen

zu den Tagespreisen kauft stets

Heil, Mainz,

Rosengasse 5.

Goldschmiedewerkstatt.